

Ulrich Johannes Schneider, Direktor der Universitätsbibliothek Leipzig

Grußwort zum 21. Louise-Otto-Peters-Tag

Ich begrüße die Louise-Otto-Peters-Gesellschaft in der Universitätsbibliothek Leipzig und freue mich, dass Sie Ihre diesjährige Tagung hier ausrichten. Mit Ihrem Programm gehen Sie bis ins 19. Jahrhundert zurück, und für diesen Zeitraum sind die Bestände unserer Bibliothek besonders einschlägig. Geschichte muss ja immer wieder neu aus den Quellen erzählt werden. In einer demokratischen Gesellschaft ist es wichtig, nicht an der Oberfläche der tradierten Sichtweisen festzukleben, sondern nachzuprüfen, was die überlieferten Quellen sagen, ob neue gefunden werden können und ob alte neu interpretiert werden müssen.

Wir haben jüngst im Zusammenhang mit der Erinnerung an die Völkerschlacht von 1813 erlebt, wie die Archive durchsucht wurden, und auch in unserer Bibliothek ist Neues zutage getreten. Sterbelisten für den Zeitraum Oktober bis Dezember 1813 waren einer alten Publikation beigeheftet und sprechen die deutliche Sprache des Elends, dem die Stadt Leipzig damals ausgesetzt war. Es war ein Buchautor, der sich mit den überlieferten Geschichtsbildern nicht zufrieden gab, und der diese Quelle an versteckter Stelle entdeckte.

Ein anderes Beispiel für die fruchtbare Verbindung von Buchbestand und Forscherneugier bot die Vorbereitung zur Ausstellung über Pflanzenbücher, die Rudolph Benno von Römer 1871 testamentarisch der Universitätsbibliothek Leipzig vermachte. Es stellte sich heraus, dass das Leben des Spenders weitgehend unbekannt war, vor allem was seine Tätigkeit im Sächsischen Landtag über eine Periode von fast 30 Jahren bis 1864 betraf. Studierende haben sich daran gemacht, die Akten des Parlaments nach Zeugnissen zu durchsuchen, die uns einen Aufschluss über ein Leben versprochen, das ansonsten der Botanik gewidmet war.

Ich habe großen Respekt vor allen Forscherinnen und Forschern, die durch Studium den Stand unseres Wissens verändern und durch historische Arbeit die Kenntnis dessen, was unsere unmittelbare und mittelbare Vergangenheit ausmacht, herstellen oder verbessern. In diesem Sinne wünsche ich Ihrer Tagung und den dabei präsentierten historischen Forschungen viel Erfolg und hoffe auf interessante Einsichten. Gerne sind Sie eingeladen, an dieser Stelle erneut zu tagen, wenn Sie dies wünschen.